

too imprecise in this context. In fact, no verb is wanted here at all: *crebro tonitru* goes happily with *erit execrabile*, and *florentia rura* is a very apposite first subject for *quatientur* and *urentur*. Of the other parts of speech the only one which seems possible is a conjunction; I suggest $\langle q \rangle$ *uin et*, which is not uncommon in elevated poetry; see ThLL 5.2.912.68–74. Germanicus has *quin etiam* at 270 and *quin ... etiam* at frg. 4.117.

Aberdeen

W. S. Watt

EINE ANSPIELUNG AUF AGRICOLA
IM EINGANGSKAPITEL DER *GERMANIA*?
Zur tagespolitischen Aktualität
der taciteischen Schrift über die Germanen

Mit der sich deutlich auf den Anfang von Caesars *Commentarii de bello Gallico* beziehenden Formulierung *Germania omnis* stellt auch Tacitus seiner 98 n. Chr. abgefaßten Schrift über die Germanen eine geographische Beschreibung voran. Anders als Caesar läßt Tacitus diesen Eingangsworten jedoch keine Binnengliederung des Landes folgen, sondern eine Beschreibung der äußeren Grenzen: *Germania omnis a Gallis Raetisque et Pannoniis Rheno et Danuvio fluminibus, a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur. Cetera Oceanus ambit, latos sinus et insularum immensa spatia complectens, nuper cognitis quibusdam gentibus ac regibus, quos bellum aperuit* (Tac. Germ. 1, 1). Die Aufzählung beginnt im Westen und schließt einen gegen den Uhrzeigersinn laufenden Kreis¹⁾, bei dem die wichtigsten Völker außerhalb Germaniens genannt werden. Durch die Erwähnung von Völkern statt Ländern stellt Tacitus nicht nur einen Einklang mit der von ihm beabsichtigten ethnischen Beschreibung der Germanen her und leitet gleichzeitig schon zu den Autochthonie-Erörterun-

1) Ähnlich schon Mela 3,25 bei seiner Beschreibung Germaniens.

gen über, sondern er entgeht des weiteren dem Problem, mit den politischen Grenzen auf die Provinzen *Germania inferior* und *Germania superior* hinweisen zu müssen. Stattdessen werden in den folgenden Sätzen noch der jeweilige Verlauf der als Grenzlinien angeführten Flüsse Rhein und Donau beschrieben (1,2).

Interpretationsbedürftig, gleich in mehrfacher Hinsicht, ist der Satz über die nördliche Umgrenzung Germaniens: Unstrittig ist, daß *Oceanus* für die Nord- und Ostsee steht. Auch wenn Tacitus einmal an anderer Stelle die Ostsee als *Suebicum mare* bezeichnet, so ist sie für ihn doch eindeutig ein Bestandteil des Nordmeeres²). *Sinus* kann sowohl für Ausbuchtungen des Landes als auch für Ausbuchtungen der See Verwendung finden. Während die Pluralform einige ältere Kommentatoren dazu führte, *latos sinus* als Meeresteile zu deuten³), entscheiden sich die neueren Kommentare nahezu einhellig für die Lesung „Ausbuchtungen des Landes“. Hingewiesen wird auf die Parallelität mit *insularum immensa spatia* und die gemeinsame Abhängigkeit vom Partizip *complectens*, aber auch auf den Sinn der sich anschließenden Aussage des Ablativus absolutus⁴). Vor allem ist so jedoch mit einer Deutung von *sinus* als jütländische Halbinsel ein konkreter Bezug möglich⁵). Der wird noch dadurch verstärkt, daß Tacitus bei der Beschreibung der kimbrischen Siedlungsgebiete im speziellen Teil der *Germania* – wenn auch in gleicher Zweideutigkeit – abermals den Begriff *sinus* verwendet⁶). Inhaltlich entsprechend wird *insu-*

2) *Suebicum mare*: Tac. Germ. 45,2. Dagegen wird 44,2 die Ostsee wieder als *Oceanus* bezeichnet.

3) A. Baumstark, Ausführliche Erläuterungen des allgemeinen Theiles der *Germania* des Tacitus, Leipzig 1875, 17; W. Reeb, Tacitus: *Germania*, Leipzig/Berlin 1930, 17; zuletzt B. Melin, Die Heimat der Kimbern, Uppsala Universitets Årsskrift 5, 1960, 1–91, 46 ff.

4) K. Müllenhoff, Die *Germania* des Tacitus. Neuer, vermehrter Abdruck, Berlin 1920, 104; R. Much, Die *Germania* des Tacitus, 3. beträchtlich erweiterte Auflage, unter Mitarbeit von H. Jankuhn hg. v. W. Lange, Heidelberg 1967, 36 f.; A. A. Lund, Cornelius Tacitus: *Germania*. Interpretiert, herausgegeben, übertragen, kommentiert und mit einer Bibliographie versehen, Heidelberg 1988, 109; G. Perl, Tacitus: *Germania*, Darmstadt 1990, 81 u. 128 f.

5) So – um nur die wichtigsten zu nennen – G. Forni/F. Galli, Taciti de origine et situ Germanorum, Rom 1964, 55; Much (wie Anm. 4) 36 f.; Perl (wie Anm. 4) 128. Der Plural *latos sinus* – insbesondere nach Reeb (wie Anm. 4) 17 ein Hinweis dafür, daß die kimbrische Halbinsel nicht gemeint sein kann – wird dabei in Abhängigkeit von *insularum immensa spatia* als stilistisch bedingt angesehen: H. Schweizer-Sidler/E. Schwyzer, Tacitus' *Germania*, Halle 1912, 4; A. Gudeman, P. Cornelii Taciti de *Germania*, Berlin 1916, 51; Much (wie Anm. 4) 36.

6) Tac. Germ. 37,1: *Eundem Germaniae sinum proximi Oceano Cimbrici tenent*; dazu auch 35,1. Zur widersprüchlichen Auslegung vgl. nur Much (wie

larum immensa spatia allgemein für Skandinavien in Anspruch genommen, dessen Halbinselcharakter in der römischen Kaiserzeit noch nicht bekannt war⁷). Der abweichende Vorschlag Müllenhoffs, diese Inseln mit den bei Plin. n.h. 4,97 erwähnten und auf einer Flottenfahrt des Drusus bekanntgewordenen 23 Nordseeinseln zu verbinden, konnte sich demgegenüber nicht durchsetzen, wozu allein schon auf die auch aus Plinius erschließbare geringere und überschaubare Größe der Inseln aufmerksam gemacht wurde⁸).

Die Fixierung dieser geographischen Angaben hängt mit der Aufdeckung der Ereignisse, auf die Tacitus mit *nuper cognitis quibusdam gentibus ac regibus, quos bellum aperuit* anspielt, unmittelbar zusammen. Der weiteste bekanntgewordene Vorstoß römischer Truppen in den Ozean nördlich von Germanien stellte zu jener Zeit die Flottenfahrt des Tiberius aus dem Jahre 5 n. Chr. dar, und auf sie wird diese Passage dann auch übereinstimmend bezogen⁹). Die Flottenfahrt ist als wichtiges zeitgeschichtliches Ereignis und als Zeugnis des alle Grenzen überschreitenden Vordringens unter Augustus in der Überlieferung gleich mehrfach erwähnt. Zunächst nahm Augustus selbst sie in relativer Ausführlichkeit in seine *Res gestae* auf: *classis mea per Oceanum ab ostio Rheni ad solis orientis regionem usque ad fines Cimbrorum navigavit, quo neque terra neque mari quisquam Romanus ante id tempus adit, Cimbrique et Charydes et Semnones et eiusdem tractus alii Germanorum populi per legatos amicitiam meam et populi Romani petierunt* (26,1). Der Zeitgenosse und Teilnehmer an den

Anm. 4) 416 ff.; Perl (wie Anm. 4) 224 f. (beide: als Halbinsel); Lund (wie Anm. 4) 206 (als Meerbusen; anders aber seine Interpretation zu Germ. 1,1: vgl. oben Anm. 4).

7) Schweizer-Siedler/Schwyzler (wie Anm. 5) 4; Reeb (wie Anm. 4) 17; E. Fehrle, *Publius Cornelius Tacitus: Germania*, 5. Aufl. von R. Hünnerkopf, Heidelberg 1959, 63; Forni/Galli (wie Anm. 5) 56; Much (wie Anm. 4) 37. Keine konkrete Zuweisung treffen Lund (wie Anm. 4) 109, und Perl (wie Anm. 4) 128 f. Zur Kenntnis des Binnenmeercharakters der Ostsee anders D. Timpe, *Entdeckungsgeschichte*, RGA 7 (1989) 372; dazu hier weiter unten Anm. 22.

8) *XXIII inde insulae Romanis armis cognitae; earum nobilissimae Burcana etc.* Müllenhoff (wie Anm. 4) 104; dagegen etwa Much (wie Anm. 4) 37 f.

9) Vgl. etwa Forni/Galli (wie Anm. 5) 56; B. Melin, *Zum Eingangskapitel der Germania*, *Eranos* 58 (1960) 126 ff.; Much (wie Anm. 4) 37 ff.; Lund (wie Anm. 4) 109 f. Perl (wie Anm. 4) 129 sieht von Tacitus das Ergebnis mehrerer Flottenfahrten der Okkupationszeit zusammengefaßt. Gleichfalls eine Anspielung auf die tiberische Flottenexpedition erkennen hier – trotz abweichender Deutung von *sinus* und *insularum immensa spatia* – Müllenhoff (wie Anm. 4) 104 und Reeb (wie Anm. 3) 17.

tiberischen Feldzügen Velleius Paterculus berichtet von ihr: *classis, quae Oceani circumnavigaverat sinus, ab inaudito atque incognito ante mari flumine Albi subvecta, plurimarum gentium victoria (parta) cum abundantissima rerum omnium copia exercitui Caesarique se iunxit* (2, 106, 3). Und schließlich findet sich auch in der Naturgeschichte des ebenfalls germanienerefahrenen älteren Plinius ein Bericht von dieser Expedition: *septentrionalis vero Oceanus maiore ex parte navigatus est, auspiciis Divi Augusti Germaniam classe circumvecta ad Cimbrorum promunturium et inde immenso mari prospecto aut fama cognito Scythicam ad plagam et umore nimio rigentia* (2, 167)¹⁰.

Allerdings wirkt bei einem Bezug der taciteischen Bemerkung auf die Flottenfahrt des Tiberius die Bezeichnung *nuper* irritierend, die einen Zeitraum von über 90 Jahren überbrücken muß. Gemeinhin wird dieses Bedenken beiseite gelegt, indem auf die „relative Länge“ der damit erfaßbaren Zeitspanne hingewiesen oder aber vermutet wird, daß die ganze Passage einschließlich des Begriffs *nuper* von Tacitus aus einem älteren Werk übernommen worden sei¹¹). Doch haben diese Interpretationen dann auch für

10) Alle drei Textstellen werden allgemein auf dasselbe, durch Velleius Paterculus auf 5 n. Chr. datierbare Ereignis bezogen. Germ. 34, 1 f. berichtet Tacitus jedoch noch von einer auch bei Suet. Claud. 1, 2 kurz erwähnten Flottenexpedition des Drusus Germanicus zu den nördlichen Säulen des Herkules. Der Zusatz des Tacitus *mox nemo temptavit* läßt sich schwerlich mit der dann späteren Expedition des Tiberius vereinbaren, doch bezieht er sich wohl nur konkret auf die Suche nach den Säulen des Herkules und nicht auf eine Ozeanerkundung allgemein (so auch Much [wie Anm. 4] 404 f.). Theoretisch denkbar wäre allerdings, daß sich die sehr ähnlichen und sicherlich das gleiche Ereignis beschreibenden Berichte Res gest. 26, 1 und Plin. n.h. 2, 167 tatsächlich auf eine eigene – bei einer (gleichwohl nicht zwingenden) Verbindung mit Suet. Claud. 1, 2, Tac. Germ. 34, 1 f. und vielleicht auch Sen. suas. 1, 15 dann Drusus zuzusprechende – Flottenfahrt beziehen, wohingegen Vell. 2, 106, 3 allein ein davon zu trennendes strategisches Manöver ohne eigenen Expeditionscharakter beschreibt. So jetzt auch mit Annahme eines Vorstoßes bis Jütland zwischen 12–9 v. Chr. die Kommentatoren in J. Herrmann (Hg.), Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u.Z., Berlin 1988, 523. 531. 561 (W. O. Schmitt; G. Audring/H. Labuske; H. Ditten), mit widersprüchlicher Auslegung der gleichen Textstellen 546. 568 (H. Ditten: 5 n. Chr.). Wohl ähnlich – aber undeutlich – Perl (wie Anm. 4) 128. 220 f. Unwahrscheinlich wird diese Ansicht jedoch dadurch, daß in der unmittelbaren Überlieferung zu den Drususfeldzügen allenfalls von Nordseefahrten (vgl. Strab. 7, 1, 3; Dio 54, 32, 2 f.) die Rede ist, nicht aber von einer Umschiffung Jütlands. Auch der Übergang von Tac. Germ. 34, 1 zu 34, 2, wo die Nordmeerküste im Bereich der Friesen beschrieben wird, spricht eher für eine Begrenzung der Drususexpedition auf die Nordsee.

11) Müllenhoff (wie Anm. 4) 104; Melin (wie Anm. 9) 126 ff., insbes. 129 f.; Much (wie Anm. 4) 38; Lund (wie Anm. 4) 109; Perl (wie Anm. 4) 128.

die Bewertung der Aktualität der *Germania* großes Gewicht: So wies Dieter Flach vor kurzem darauf hin, „daß Tacitus den zeitlichen Abstand zu einer so lange zurückliegenden Flottenfahrt ... herunterspielt“, was ihm als Zeugnis dafür gilt, daß sich die Kenntnisse über den germanischen Norden seit den Tagen der tiberischen Expedition für Tacitus nicht erweitert hatten. Folglich konnte es nicht Anlaß der Abfassung der *Germania* sein, „Fortschritte (...) gegenüber dem alten Wissensstand“ darzustellen¹². Damit grenzt Flach die *Germania* nicht nur von den entsprechenden Anliegen der beiden anderen Frühwerke des Tacitus, des *Agricola* und des *Dialogus* ab, sondern nutzt diese Passage auch als ein wesentliches Element zur Erklärung der Absicht und zur Gattungszuweisung der *Germania*¹³.

Mit dem Hinweis auf die Bezeichnung *nuper* sind jedoch noch längst nicht alle Unstimmigkeiten erfaßt, die bei einer Identifizierung des im Eingangskapitel der *Germania* berichteten Ereignisses mit der tiberianischen Flottenexpedition auftreten. So fällt des weiteren auf, daß sich die neugewonnenen Kenntnisse der Flottenfahrt allein auf die jütländische Halbinsel und den Vorstoß in die Ostsee beziehen. Von darüber hinausgehenden Erkundigungen, von großen Inseln und insbesondere von Skandinavien wird in den entsprechenden Quellen nichts berichtet. Ebenso wenig ist in ihnen die Rede von Königen und Königreichen, und selbst kriegerische Unternehmungen klingen nur bei dem tiberiusfreundlichen – und in Hinblick auf dessen Taten öfters zu kriegerischem Vokabular greifenden¹⁴) – Velleius Paterculus an, während in dem Tatenbericht des Augustus, dem eine Notiz Strabons zur Seite gestellt werden kann¹⁵), von der Aufnahme der nördlichen germanischen Stämme in die *amicitia* die Rede ist. Andererseits sind die Angaben des Tacitus äußerst konkret und hinterlassen den Ein-

12) D. Flach, Die *Germania* des Tacitus in ihrem literaturgeschichtlichen Zusammenhang, in: H. Jankuhn/D. Timpe (Hg.), Beiträge zum Verständnis der *Germania* des Tacitus I. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Nord- und Mitteleuropas im Jahr 1986 (Abh. Göttingen, Phil.-hist. Kl., Folge 3, Nr. 175), Göttingen 1989, 29. Ähnlich bewertete die Stelle schon R. Syme, Tacitus, 2 Bde., Oxford 1958, I 127.

13) Flach (wie Anm. 12) 27 ff.

14) Vgl. R. Wolters, Römische Eroberung und Herrschaftsorganisation in Gallien und Germanien. Zur Entstehung und Bedeutung der sogenannten Klientel-Randstaaten, Bochum 1990, 197 f.

15) Strab. 7,2,1 (293): καὶ ἔπεμψαν τῷ Σεβαστῷ δῶρον τὸν ἱερώτατον παρ' αὐτοῖς λέβητα, αἰτούμενοι φιλίαν καὶ ἀμνησίαν τῶν ὑπεργμένων, τυχόντες δὲ ὧν ἡξιῶν ἀπήραν.

druck, als wenn er gerade durch die Erwähnung von Königreichen, von kriegerischen Ereignissen und wohl auch durch die Bezeichnung *nuper* seinen Lesern ausreichend Anhaltspunkte geben wollte, um die von ihm gemeinten Vorgänge eindeutig zu identifizieren.

*

Untersucht man zur Aufhellung der taciteischen Bemerkung zunächst die geographischen Kenntnisse der Römer von den im Norden Germaniens und im Ozean selbst gelegenen Gebieten, so ist davon auszugehen, daß die Vorstellungen insbesondere vom Ostseeraum und von Skandinavien noch bis in taciteische Zeit äußerst unscharf sind und – wie die immer wieder aufgenommenen mythischen Elemente und Berichte von Fabelwesen verdeutlichen – in vielem von griechischen Vorlagen abhängig bleiben. In dieser Hinsicht ist auch nach der Umschiffung Jütlands durch Tiberius kein wirklich nennenswerter Kenntniszuwachs zu verzeichnen. Sie machte zwar das kimbrische Vorgebirge bekannt und ermöglichte eine Trennung von Nord- und Ostsee, konnte jedoch noch keine genaueren Auskünfte über den Verlauf der nördlichen Küstenlinien und den Binnenmeercharakter der Ostsee erbringen¹⁶). Skandinavien wird erstmals Anfang der vierziger Jahre des ersten Jahrhunderts von Pomponius Mela erwähnt, der es als eine Insel im *sinus Codanus* kennt, dem sich nach seinen Ausführungen bis zu den Sarmaten erstreckenden östlichen Teil des Nordmeeres¹⁷). Unter den Inseln, als deren Bewohner er wiederum verschiedene Fabelvölker wie die sich allein von Sumpfvögeleiern und Hafer ernährenden Oeonen, die pferdefüßigen Hippopoden und die nur durch ihre großen Ohren bekleideten Panuatier aufzählt, hebt er

16) Vgl. mit den Quellen K. Lennartz, *Zwischeneuropa in den geographischen Vorstellungen und der Kriegführung der Römer in der Zeit von Caesar bis Marcus Aurelius*, Diss. Bonn 1969, 63 ff.; J. M. Alonso-Núñez, *Roman Knowledge of Scandinavia in the Imperial Period*, *Oxford Journal of Archaeology* 7 (1988) 47 ff.; Timpe (wie Anm. 7) 376 ff.

17) Mela 3,54–56; vgl. 3,31. Zum *sinus Codanus* detailliert Lennartz (wie Anm. 16) 64 f. 72 ff.; Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas I (wie Anm. 10) 548 ff. (H. Ditten); Timpe (wie Anm. 7) 367 f. Die Nennung Skandinaviens geht möglicherweise auf Philemon zurück, vgl. Timpe (wie Anm. 7) 375. Nicht überzeugend ist der Versuch von Wenskus, den *sinus Codanus* bei Mela mit der östlichen Nordsee zu identifizieren und die Angaben des Plinius auf ein fehlerhaftes Mela-Exzerpt zurückzuführen: G. Neumann/R. Wenskus, *Codanus sinus*, *RGA* 5 (1984) 38–40, 39.

Skandinavien wegen seiner besonderen Größe und seiner Fruchtbarkeit hervor. Die nächste Erwähnung Skandinaviens findet sich dann bei Plinius dem Älteren, der sich zum Teil auf dieselben Quellen wie Mela stützte, doch ergänzend – wohl über den östlichen Bernstein-Landweg gewonnene – neue Informationen über die Ostseegebiete besaß. Die Ostseeküste beschreibt Plinius als eine Abfolge von *sinus*, doch hatte auch er noch keine Vorstellung von ihrer Abgeschlossenheit¹⁸). Skandinavien kennt Plinius wie Pomponius Mela als eine besonders große Insel im *sinus Codanus*, und er kann ergänzend hinzufügen, daß die Insel nur zum Teil besiedelt sei. Als Bewohner erwähnt er die Hillevonen, die sich in 500 *pagi* gliederten¹⁹).

Vergleicht man die Ausführungen des Tacitus mit den Angaben des Pomponius Mela und des Plinius, so ist bemerkenswert, daß er in seiner *Germania* nur einen Teil dieser Informationen weitergibt: Hyperkritisch näherte sich Tacitus seinen Quellen, sonderte alles Unsichere und Fabulöse aus. Zwar besaß er noch einmal erheblich verbesserte Kenntnisse über das germanische Festland und insbesondere über dessen östliche Gebiete von der pannonischen Grenze bis zur Küste – wodurch sich mit Tacitus endgültig eine Vorstellung festigen konnte, die Kontinentaleuropa nicht mehr nur als Vorfeld des Römischen Reiches, sondern als Raum positiv begriff²⁰) –, doch Skandinavien wird von ihm nicht mehr erwähnt. Als Bewohner einer Insel im Ostseeraum kennt er dann im speziellen Teil der *Germania* nur noch die – wohl in Südschweden anzusetzenden – Suionen, die von ihm aber wie die Bewohner des Ostseeraums nun insgesamt den Germanen zugeordnet werden²¹). Damit war nach seinen eigenen Angaben im

18) Plin. n.h. 4,96 f.; Lennartz (wie Anm. 16) 65 ff. 76 ff.; Alonso-Núñez (wie Anm. 16) 50 ff.; Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas I (wie Anm. 10) 566 ff. (H. Ditten); Timpe (wie Anm. 7) 365 ff., insbes. 368 f.

19) Plin. n.h. 4,96.

20) Auch die Kenntnisfortschritte des Tacitus wurden vor allem über den östlichen Landweg gewonnen, was sich besonders deutlich daran zeigt, daß er zwar die Ostseeküstenbewohner bis zur Weichsel und wohl auch südschwedische Gebiete kennt, nicht aber Dänemark. Vgl. Alonso-Núñez (wie Anm. 16) 56 f.; Timpe (wie Anm. 7) 369. 380.

21) Tac. Germ. 44,2 f.; vgl. 46,1. Zum Zusammenhang oder einer möglichen Identität von Hillevonen und Suionen (*Hillaevionum gente = illa Suionum gente?*) vgl. mit weiterer Literatur Timpe (wie Anm. 7) 369; Perl (wie Anm. 4) 250. Bei Akzeptierung dieser bestechenden Konjektur bliebe um so bemerkenswerter, daß Skandinavien als Name der von den Suionen bewohnten Insel bei Tacitus nicht mehr erwähnt wird. Den dann gleichfalls entstehenden Gegensatz zwischen den bei Plinius überlieferten 500 *pagi* und der bei Tacitus übermittelten strengen Königs-

Norden allerdings auch schon das Ende der Welt erreicht: *Trans Suionas aliud mare, pigrum ac prope immotum, ... illuc usque et fama vera tantum natura*²²). Die noch bei Plinius durchscheinende Vorstellung eines *alter orbis* im Nordozean wird von Tacitus verworfen, die ozeanische Welt – wie Dieter Timpe jüngst ausführte – von ihm „auf überschaubare Maße zurückgenommen und aus einem selbständigen Raum erneut zum bloßen Nordrand reduziert ... (Sie) erscheint insgesamt kleiner, rationaler und eindeutig germanisch“²³). Das heißt aber für die Gesamtkomposition des Eingangskapitels der *Germania*: Falls sich Tac. Germ. 1,1 tatsächlich auf die jütländische Halbinsel und möglicherweise Teile Skandinaviens beziehen sollte, so hätte Tacitus bei der Beschreibung des Nordens keine äußere Umgrenzung – also nicht wie mit den Galliern, Raetern, Pannoniern etc. den jeweils nächsten Nachbarn außerhalb Germaniens – sondern Gebiete angegeben, die nach seinen eigenen Vorstellungen noch von Germanen bewohnt wurden. Der darüber hinausgehenden Suche nach etwaigen weiteren großen, von Königen beherrschten Inseln nördlich der Suionen – die trotz der Anspielung im Eingangskapitel der *Germania* dann im zweiten Teil der Schrift in der *climax regia* nicht mehr berücksichtigt wor-

herrschaft auf zwischenzeitlich eingetretene gesellschaftliche Veränderungen zurückzuführen (so Alonso-Núñez [wie Anm. 16] 55), erscheint mir wenig überzeugend. Möglicherweise ist hier greifbar, wie ein Gestaltungsmotiv – nämlich das der *climax regia* (vgl. auch Anm. 24) als Bestandteil des Spannungsverhältnisses zwischen Freiheit und Unfreiheit sowie zwischen Innen und Außen – im Einzelfall für Tacitus wichtiger war als eine korrekte Wiedergabe ihm vorliegender Quellen (vgl. zur diffusionistischen Kulturkreisauffassung des Tacitus: Lund [wie Anm. 4] 20 ff., insbes. 30. 44 ff. 51 ff.; zur Arbeitsweise die konzentrierten Bemerkungen bei Perl [wie Anm. 4] 32 ff. 42 ff.).

22) Tac. Germ. 45,1 f. Ob Tacitus, wie Timpe (wie Anm. 7) 372 (vgl. 379) ausführt, die Ostsee schon als Binnenmeer kannte, erscheint zweifelhaft: Timpe führt Tac. Germ. 17,2 *exterior Oceanus* an, doch fehlt bei Tacitus ebenso jede Abgrenzung dieses Begriffs wie überhaupt ein positiver Hinweis auf Skandinavien als Halbinsel. Vergleichbar zu dieser Textstelle ist wohl ebenfalls Germ. 45,1 f., wo Tacitus *Suebicum mare* als Gebiet zwischen kontinentalem Festland und Suioneninsel (somit höchstwahrscheinlich identisch mit dem bei Mela und Plinius angeführten *sinus Codanus*) von *aliud mare* als dahinterliegendem Gebiet trennt, ohne dadurch die Einheit des Ozeans in Frage zu stellen. Auch die Beschreibung des mit *aliud mare* bezeichneten und den Erdkreis umschließenden Teils des Ozeans als bewegungsloses Meer verweist wieder eher auf die Ostsee (vgl. auch die Angaben zur Stelle bei Lund [wie Anm. 4] 230 f.; Perl [wie Anm. 4] 253 f.). Schließlich beschreibt noch Ptolemaios die Ostsee als nach beiden Seiten offen; vgl. zu ihm Lennartz (wie Anm. 16) 99 f., insbes. 116; Alonso-Núñez (wie Anm. 16) 57 ff.; Timpe (wie Anm. 7) 384. 386 f.

23) Timpe (wie Anm. 7) 396 f.

den wären – wird durch Tacitus selbst jeder Grund entzogen²⁴). Doch für die Suionen und die jütländische Halbinsel fehlt jeder Hinweis, daß hier von Königen beherrschte Gebiete jemals durch Rom mit Krieg überzogen wurden²⁵).

*

Da die bisherigen Versuche einer Interpretation von Tac. Germ. 1,1 sowohl in der historischen als auch in der geographischen Zuweisung unbefriedigend bleiben und es offensichtlich darüber hinaus keine Möglichkeit gibt, die beschriebenen Regionen unmittelbar nördlich von Germanien zu finden, soll versucht werden, für ein Verständnis der Stelle den Blick auf den Nordozean insgesamt zu erweitern. Eine entscheidende Hilfe gibt dazu der Britannien-Exkurs im *Agricola* des Tacitus, dem gleichfalls diese erweiterte Perspektive zugrunde liegt. Die Komposition des ganzen Abschnitts weist darüber hinaus vielfältige Parallelen zu den ersten Kapiteln der *Germania* auf²⁶), und es ist nicht einmal unwahrscheinlich, daß Tacitus ihn bei der Abfassung der *Germania* nochmals direkt vorliegen hatte. Tacitus beginnt auch im Britannien-Exkurs mit einer äußeren Umgrenzung des Landes. Dabei gilt der erste Satz Britannien als Ganzem, dem Inselcharakter und der besonderen Größe, schließlich der östlichen Grenze: *Britannia, insularum quas Romana notitia complectitur maxima, spatio ac caelo in orientem Germaniae*²⁷). – Die hier auftretenden Anklänge an die Formulierung im Eingangskapitel der *Germania* sind kaum zu übersehen: Läßt der Hinweis auf Britannien als die größte den Römern jemals bekanntgewordene Insel (vgl. auch Agric. 10,3: *immensum et enorme spatium*), ihre Lage im *Oceanus* (deutlich: Agric. 10,6) und die geographische Bestimmung in Relation zum benachbarten Germanien diesen Satz nicht wie eine Umkehrung – gesehen jeweils aus einer anderen Richtung – jener Beschreibung *cetera Oceanus ambit, latos sinus et insularum immensa spatia complectens* erscheinen, wobei die Übereinstimmung sogar

24) Vgl. etwa Perl (wie Anm. 4) 128 f. 249; *climax regia*: Tac. Germ. 44,1; E. Wolff, Das geschichtliche Verstehen in Tacitus' *Germania* [1934], in: V. Pöschl (Hrsg.), Tacitus (= WdF 97), Darmstadt 1969, 283 ff.

25) Zu den Kimbern: Tac. Germ. 37,1; so auch Lund (wie Anm. 4) 109; Perl (wie Anm. 4) 129.

26) Vgl. vor allem G. Wille, Der Aufbau der Werke des Tacitus, Amsterdam 1983, 71.

27) Tac. Agric. 10,2.

bis in den Wortgebrauch hineinreicht? Wäre es also möglich, daß sich *insularum immensa spatia* auf Britannien, genauer: auf die britannischen Inseln bezieht?

Der vielleicht zunächst verwirrende Plural *insularum immensa spatia* bereitet für eine solche Identifikation keine Probleme, sondern wäre korrekt verwendet, da den Römern zahlreiche weitere Inseln um Britannien herum bekannt waren. Dabei wird Irland und seine besondere Ausdehnung von Tacitus im *Agricola* wiederum selbst ausdrücklich hervorgehoben: *spatium eius, si Britanniae comparetur, angustius, nostri maris insulas superat*²⁸). Geläufig ist des weiteren die Einbeziehung Britanniens und der britannischen Inseln in eine Beschreibung des Nordmeeres, als selbstverständlicher Bestandteil in ihm und ebenso als Nachbar Germaniens, wobei das jeweils andere Gebiet – wie bei Tacitus – oft zur gegenseitigen geographischen Bestimmung herangezogen wird. Dies läßt sich vor Tacitus etwa bei Caesar und Strabon, deutlich bei Pomponius Mela – der sogar die Bezeichnung *Britannicum oceanum* für das auch Germanien vorgelagerte Meer verwendet –, in der *Naturalis historia* des Plinius oder in der *Orbis descriptio* des Dionysios Periegetes finden²⁹), schließlich auch bei Diodor – in einer Formulierung, die eine erstaunlich große Übereinstimmung mit jener taciteischen in der *Germania* aufweist, und dabei sogar Britannien konkret benennt: Κατὰ γὰρ τὴν Γαλατίαν τὴν παρωκεανίτιν κατ' ἀντικρῦ τῶν Ἑρκυνίων ὀνομαζομένων δρυμῶν – μεγίστους γὰρ ὑπάρχειν παρειλήφαμεν τῶν κατὰ τὴν Εὐρώπην – νῆσοι πολλαὶ κατὰ τὸν ὠκεανὸν ὑπάρχουσιν, ὧν ἔστι μέγιστη ἡ Πρετανική καλουμένη³⁰). Doch auch für Tacitus kann diese durchaus übliche, Germanien und Britannien gleichermaßen umfassende Betrachtung des Nordozeans noch an weiteren Stellen nachgewiesen werden. Denn wenn er sich etwa im *Agricola* mit Überlegungen auseinandersetzt, ob die britannischen *Caledonii* von den Germanen abstammen (11,2), oder wenn er in der *Germania* auf die Sprache der an der Ostseeküste wohnenden *Aestii* hinweist, die angeblich einen dem Britannischen nahestehenden Dialekt besit-

28) Tac. Agric. 24,2.

29) Caes. Gall. 5,13,1 ff., insbes. 13,6; Strab. 4,3,3, vgl. 4,4,2; Mela 1,15 (*Britannicum oceanum*), vgl. 1,19; 3,50 u. 54 f.; Plin. n.h. 4,94–104; Dionysios Periegetes, Orb. descr. 283–286.

30) Diod. 5,21,1. Für die Lokalisierung des herkynischen Waldes bot wohl Caesar die Vorlage, wie der unmittelbar folgende Verweis auf ihn nahelegt (5,21,2; vgl. 5,22,1). 5,32,1 wird der herkynische Wald als sich bis zu den Skythen über das europäische Festland hinziehend beschrieben.

zen (45,2), so wird erkennbar, wie Tacitus insgesamt an der Einheit des ozeanischen Nordens festhält und Britannien von ihm darin eingegliedert wird³¹).

Vor allem spricht jedoch der kaum anders als erläuternd gemeinte Nebensatz *nuper cognitis quibusdam gentibus ac regibus, quos bellum aperuit* für einen Bezug der bei Tacitus genannten Nordmeerinseln auf Britannien. Bereits Baumstark hat – weitgehend unbeachtet – darauf aufmerksam gemacht, daß es für diese Passage insgesamt wie für die in ihr angesprochenen Elemente in Verbindung mit der Flottenfahrt des Tiberius oder mit unmittelbar nördlich von Germanien gelegenen Gebieten keinen Anknüpfungspunkt gibt. Als Folge hat Baumstark die Möglichkeit einer konkreten geographischen Zuordnung der Inseln und Buchten überhaupt verworfen. „Die Romanhaftigkeit, welche wenigstens ein Nebenzug der *Germania* ist, und der Mangel an ganz genauer Kenntnis hat schon in diesem Anfange des Schriftchens der Phantasie einen übermäßigen Spielraum gegeben, wodurch der Leser in eine gewisse Nebelhaftigkeit des Nordens eintritt“³²). Doch wird Baumstarks Fazit kaum der hervorgehobenen Position dieser Aussage des Tacitus, aber ebensowenig der *Germania* insgesamt gerecht. Gleiches kann auch über die schon beinahe etwas hilflos wirkenden Bemühungen Muchs gesagt werden, der Stelle doch noch einen Sinn abzugewinnen: „*cognitis quibusdam gentibus ac regibus* gibt ... den Grund an, warum die Strecken, Halbinseln und Inseln, weit und ungemessen genannt werden. Das mußten sie wohl sein, wenn dort Völker und Königreiche Platz fanden“³³). Und so verwundert es nicht, wenn in den zuletzt erschienenen Kommentaren zur *Germania* nur noch Ausführungen enthalten sind, ob das taciteische *gentibus ac regibus* als *gentibus sub regibus* zu verstehen ist, jedoch ohne daß diesen Erörterungen Hilfen zum Verständnis der Passage abgewonnen werden³⁴). Ähnlich nutzte auch Bengt Melin, der sich die seiner Meinung nach notwendige Neuuntersuchung von Tac. Germ. 1,1 zur Aufgabe stellte, die taciteische Bemerkung nur noch, um die auf den übergeordneten Satz bezogene ähnliche Aussage Plin. n.h. 2,246 als mögliche Quelle des Tacitus zurückzuweisen, ebenfalls ohne sich um eine

31) So auch Timpe (wie Anm. 7) 375.

32) Baumstark (wie Anm. 3) 17.

33) Much (wie Anm. 4) 38.

34) „Von Königen beherrschte Stämme“: Lund (wie Anm. 4) 109; Perl (wie Anm. 4) 128 f.; „Völker ohne und mit Königen“: Much (wie Anm. 4) 38.

positive Erklärung und Interpretation für *nuper cognitis quibusdam gentibus ac regibus, quos bellum aperuit* zu bemühen³⁵).

Völlig schlüssig, und zwar in all ihren Bestandteilen, wird die Aussage jedoch, wenn man sie auf Britannien bezieht: Denn daß die Britannier von Königen beherrscht wurden, war der römischen Öffentlichkeit seit Caesar geläufig, wurde durch die claudischen Eroberungen nochmals nachdrücklich ins Gedächtnis gerufen und galt für einen Teil Britanniens noch bis in taciteische Zeit³⁶). Im *Agricola* wird vom König Cogidumnus und ebenso von einem zu Agricola geflohenen irischen König berichtet³⁷), wodurch von Tacitus kurz vor der Abfassung der *Germania* selbst noch einmal die Vorstellung auf den britannischen Inseln bestehender Königsherrschaften aktualisiert wurde.

Der taciteische Relativsatz *quos bellum aperuit* bringt des weiteren das Bekanntwerden durch den Krieg und die Eroberung zum Ausdruck³⁸), wie sie in Britannien vor Abfassung der *Germania* abgeschlossen werden konnte. Ist schon wegen dieser relativ jungen Ereignisse bei den Eroberungen vielleicht weniger an die caesarischen Kanalüberquerungen bzw. an die claudischen Feldzüge, sondern eher an die Britannien und die umliegenden Inseln erfassenden Aktionen des Agricola zu denken, so gibt der Begriff *nuper* einen weiteren Hinweis darauf: Unproblematisch kann er an dieser Stelle für nicht allzu lang zurückliegende Ereignisse in Anspruch genommen und mit diesen verbunden werden, und es wird nicht mehr notwendig, die so zentral und offensichtlich zum leichteren Verständnis für den Leser angeführte Bezeichnung mit Hinweis auf einen damit prinzipiell auch erfaßbaren längeren Zeitraum abzuschwächen bzw. gar als unreflektierte Übernahme aus einer anderen Quelle dem Sinn nach zu tilgen. Neben diesem aktuellen Zeitbezug erfüllt *nuper* zusammen mit *cognitis* zwei weitere Funktionen: Durch den Hinweis auf die erst jüngst beendete Erschließung des Landes und seine Eroberung erinnert Tacitus – in Über-

35) Melin (wie Anm. 9) 126 f. Die Stelle selbst *nam et a Germania immensas insulas non pridem compertas cognitum habeo* dürfte mit Plin. n.h. 4, 96 zu verbinden und auf Skandinavien zu beziehen sein, weist aber in der Tat eine große Übereinstimmung mit Tac. Germ. 1, 1 auf. Allerdings ergeben sich – wie Melin richtig ausführt – für die weitere Beschreibung des Tacitus keine Anknüpfungspunkte bei Plinius.

36) Vgl. Caes. Gall. 5, 20, 1; Res gest. 32, 1; ILS 216.

37) Tac. Agric. 14, 1; 24, 2; vgl. 12, 1; 13, 3; 15, 2; R. M. Ogilvie/I. Richmond, *Cornelii Taciti de vita Agricola*, Oxford 1967, 51. 189 f. 237 f.

38) Vgl. zum Ausdruck mit Parallelstellen Much (wie Anm. 4) 38; Lund (wie Anm. 4) 110.

einstimmung mit der Lebensbeschreibung seines Schwiegervaters – noch einmal indirekt daran, daß Agricola seiner Meinung nach den Hauptanteil daran hatte³⁹). Zum zweiten enthält *nuper cognitis* mit Rückbezug auf *insularum immensa spatia* eine Anspielung auf das Bekanntwerden des Inselcharakters Britanniens überhaupt, abermals ein Hinweis auf Agricola, durch dessen von ihm veranlaßte Umschiffung Britanniens – laut Tacitus – dieses überhaupt erst definitiv nachgewiesen werden konnte⁴⁰). Geschickt bringt Tacitus auf diese Weise erneut seine Sicht der exzeptionellen Leistung Agricolas zur Darstellung, nach der den vorherigen römischen Aktivitäten in Britannien allenfalls ein vorbereitender Rang zukam. Wenn im neuen *Germania*-Kommentar von Allan A. Lund schließlich darauf hingewiesen wird, daß Tacitus mit den Worten *nuper cognitis quibusdam gentibus ac regibus, quos bellum aperuit* die Vorstellung des *primus inventor* berührt⁴¹), so scheint diese ungenannte Person ein drittes Mal auf Agricola zu verweisen, dem in der Lebensbeschreibung des Tacitus die Stilisierung zum *primus inventor* geradezu leitmotivisch zugeordnet wird⁴²). Und so dürfte es kein Zufall sein, wenn Tacitus im Eingangskapitel der *Germania* genau eine jener Formulierungen übernimmt, die er schon im *Agricola* immer wieder benutzte, um die Tätigkeit seines Schwiegervaters in Britannien zu beschreiben: *tertius expeditionum annus novas gentes aperuit* (22, 1); ähnlich *quinto expeditionum anno nave prima transgressus ignotas ad id tempus gentes crebris simul ac prosperis proeliis domuit* (24, 1; vgl. auch 27, 1), oder bezüglich seines Vorstoßens zu den umliegenden Inseln: *incognitas ad id tempus insulas ... invenit domuitque* (Tac. Agric. 10, 4)⁴³).

Um noch einmal auf die Gesamtkomposition des Eingangskapitels der *Germania* zurückzukommen, so ergeben sich von hier

39) Vgl. H. Nesselhauf, Tacitus und Domitian, Hermes 80 (1952) 226 ff.; St. Borzsák, Cornelius Tacitus, RE Suppl. XI (1968) 408.

40) Tac. Agric. 10, 4.

41) Lund (wie Anm. 4) 109.

42) Vgl. A. A. Lund, De Agricola primo inventore, Gymnasium 87 (1980) 275–282.

43) In gleicher Weise, als Verbindung zwischen der Erschließung Britanniens und seiner Eroberung, wertete Tacitus dann auch den Abschluß der Kämpfe, wenn er lakonisch zusammenfaßt: *inventa Britannia et subacta* (33, 3). Die Parallelität der Formulierungen zu jener im Eingangskapitel der *Germania* (1, 1: *nuper cognitis etc.*) führte bereits Borzsák (wie Anm. 39) 416 zu der Vermutung, „daß in die Reihe der ‚neuerlichen‘ Entdeckungen auch die so und so oft hervorgehobene Inventortätigkeit des Agricola hineingehört“.

weitere Anhaltspunkte zur Bekräftigung der vorgeschlagenen Interpretation, aber auch zum besseren Verständnis der Stelle insgesamt: Wenn zunächst mit *insularum immensa spatia* die britannischen Inseln gemeint sind, so wäre damit – im Gegensatz zu einer Identifikation mit den skandinavischen Ländern – das Prinzip der Nennung äußerer Nachbarn, also nichtgermanischer Völker, eingehalten; ein Verfahren, wie es von Tacitus darüber hinaus nicht nur im Britannienexkurs, sondern ähnlich auch bei der Beschreibung Judäas angewendet wurde⁴⁴). Erwägenswert erscheint dann weiterhin, ob *sinus* nicht doch eher die Ausbuchtungen des Meeres beschreibt: Einem Bezug auf die jütländische Halbinsel steht nicht nur die Pluralform erschwerend entgegen, sondern ihm gelten hinsichtlich des Nebensatzes auch die gleichen inhaltlichen Bedenken wie der Verbindung zwischen den großen Inseln und Skandinavien. Tacitus könnte sich an dieser Stelle auf die Beschreibung der Nordmeerküste als Abfolge von *sinus*, dem *sinus Codanus*, *sinus Cylipenus* und *sinus Lagnus* bezogen haben, wie sie etwa vor ihm von Plinius überliefert wurde⁴⁵). Ob die Germ. 1,1 beschriebene äußere Umgrenzung Germaniens eine exakte Kreisform schließt, die großen Inseln also – wie Britannien – westlich der Ausbuchtungen liegen, ließe sich noch zum Abschluß mutmaßen, wenn dieses auch bedeuten würde, die erwähnten Sarmaten südwestlich der Daker zu lokalisieren, also allein auf die Jazygen einzuschränken⁴⁶).

Die ganze Passage wäre aber als eine letztlich auf Agricola zielende Anspielung zu bewerten, die in eine allgemeine geographische Umgrenzung Germaniens eingebettet wird und in *insularum immensa spatia* ihren Schlüsselpunkt findet: Dadurch, daß er von großen Inseln spricht und nicht einfach die Britannier als nordwestliche Nachbarn der Germanen aufzählt, entgeht Tacitus – ähnlich wie bei den germanischen Provinzen – nicht nur dem Problem der Nennung der ja schon vor Agricola existierenden *provincia Britannia*, sondern er gestaltet auf diesem Wege seine Anspielung nur noch um so eleganter: Indem er nämlich zunächst

44) *Terra finesque, qua ad Orientem vergunt, Arabia terminantur; a meridie Aegyptus obiacet, ab occasu Phoenices et mare; septemtrionem e latere Syriae longe prospectant* (Tac. hist. 5,6,1).

45) Plin. n.h. 4,96 f. So ließe sich m. E. auch die inhaltlich etwas gewundene, wengleich stilistisch elegante Formulierung *insularum immensa spatia* (statt: *insulas immensas; insulas permagnae amplitudinis*) erklären.

46) So etwa Müllenhoff (wie Anm. 4) 102; vgl. Much (wie Anm. 4) 35; Perl (wie Anm. 4) 128. Als Abfolge von Norden nach Süden sehen die Beschreibung der Ostgrenze Schweizer-Sidler/Schwyzer (wie Anm. 5) 4.

den Blick allgemein und vage auf die Inseln im Nordmeer lenkt, dann aber durch den in jedem Aussagebestandteil konkreten Nebensatz *nuper cognitis quibusdam gentibus ac regibus, quos bellum aperuit* auf die Erschließung und Eroberung Britanniens und umliegender Inseln durch Agricola hinweist.

*

Die hier vorgeschlagene Interpretation hat auch Folgen für die Bewertung der tagespolitischen Aktualität der *Germania*, die nur noch in aller Kürze angedeutet werden sollen: Bei dem Vorwurf an Tacitus, in seiner Schrift oft eine Schilderung überholter Zustände zu bieten, nimmt – wie bereits gesagt – Tac. Germ. 1, 1 in der Argumentation eine zentrale, wenn nicht die wichtigste Position überhaupt ein, zumal der Passage aufgrund ihrer hervorgehobenen Stellung gleich zu Beginn der Schrift auch eine Art Signalwirkung zukommt. Die Erklärungen für diese mangelnde Aktualität reichen von der Unterstellung nicht ausreichenden Bemühens des Tacitus⁴⁷⁾ über das vermutete Fehlen einer entsprechenden Absicht⁴⁸⁾ bis zu der Annahme, daß Tacitus bewußt – quasi als ‚Zitat‘ – die nicht aktualisierten Zustände Germaniens zur Zeit des Plinius beschrieben habe, um zu zeigen, daß sich entgegen der offiziellen Propaganda Domitians die Verhältnisse in Germanien nicht geändert hätten⁴⁹⁾. Doch stehen diesen Einschätzungen der *Germania* schon im Text selbst zahlreiche Passagen entgegen, in denen unverkennbar aktuelle Entwicklungen angesprochen werden: Hingewiesen sei etwa auf die Erwähnung der Errichtung des *limes* in den *decumates agri* (29, 3), auf den Bericht vom Untergang der Brukterer (33, 1), der Schwäche der Cherusker (36, 1) und vom Triumph Domitians (37, 5)⁵⁰⁾. Ebenso ist zu bedenken, daß gerade

47) So Syme (wie Anm. 12) I 127 f.

48) Flach (wie Anm. 12) 27 ff.

49) R. Urban, *Urgentibus imperii fatis*. Die Lage des römischen Reiches nach Tacitus, *Germania* 33,2, in: *Chiron* 12 (1982) 145 ff., insbes. 159.

50) Mit gewissen Einschränkungen gehört hierhin auch der in vespasianische Zeit datierende Bericht über Veleda (8,2), wie überhaupt die insbesondere in Kap. 43 ff. zu Tage kommenden neuen ethnographischen und geographischen Kenntnisse des Tacitus (vgl. dazu etwa Perl [wie Anm. 4] 38). Z. T. wurde auf diese Passagen auch schon hingewiesen, wobei ihnen jedoch nur der Rang von Ausnahmen zuerkannt wurde. Vgl. Syme (wie Anm. 12) I 128; Urban (wie Anm. 49) 157; Flach (wie Anm. 12) 56 f. Konsequenterweise erkennt die Zustände flavischer Zeit in der Schilderung des Tacitus D. Timpe, Die Absicht der *Germania* des Tacitus, in: *Beiträge zum Verständnis* (wie Anm. 12) 117 ff., insbes. 118; vgl. 111. Die Aktualität betont jetzt auch G. Perl, *Die Germania des Tacitus*. Historisch-politische Aktualität und eth-

zusammen mit dem unmittelbaren Hinweis auf die Abfassungszeit des Werkes durch Tacitus selbst (37,2) und dem Gebrauch des Präsens auch die vielen Vergleiche mit (stadt)römischen Verhältnissen sowie die meist am Ende eines Abschnitts notierten sentenziösen Bemerkungen und offenkundigen Wertungen einen unmittelbaren, auf den Leser taciteischer Zeit zielenden Gegenwartsbezug herstellen⁵¹).

Vor allem zeigt aber ein Blick auf die neben Tac. Germ. 1,1 vorgebrachten Passagen mit der Schilderung angeblich überholter Verhältnisse, daß auch diese durchweg nicht eindeutig und in vielen Fällen geradezu gegensätzlich zu bewerten sind: So galt zunächst der oft als Beweis für fehlende Aktualität angeführte besondere Status der Bataver (29,1) mit Sicherheit auch noch in nachflavischer Zeit: Dies legen nicht nur die weiterhin erkennbare Sonderstellung ihrer Hilfstruppen und ihre nur langsam voranschreitende Eingliederung in die römische Verwaltung nahe, sondern auch die letzten erhaltenen Sätze der *Historien*, die trotz des Aufstands eine Restitution des vorherigen Zustands andeuten⁵²). Für die parallel dazu im ebenfalls begünstigten Status genannten Mattiaker (29,2) ist sogar in der gleichen Passage bereits implizit ein Hinweis auf die ‚neue‘ Grenze, somit auf die Ausdehnung des Reichsgebietes durch Domitian enthalten⁵³). Schon daraus ergibt sich, daß der bei der – überdies vorherrschend aus kriegerischen Verhältnissen gewonnenen – Beschreibung der Chatten vermißte Hinweis auf den Krieg Domitians (30f.) nicht nur ein problematisches *argumentum e silentio* darstellt, sondern allenfalls für diese Passage gilt. Einige Kapitel weiter wird der Chattenkrieg Domitians dann nochmals angesprochen und als bekannt vorausge-

nographische Tradition, in: Acta Classica Univ. Scient. Debrecen. 19 (1983) 79–89; ders. (wie Anm. 4) 21 ff. 38 mit Anm. 94.

51) Vgl. etwa den Abschluß zu Germ. 15,2, über Geschenke und Abgaben bei den Germanen: *iam et pecuniam accipere docuimus*. Schon Wolff (wie Anm. 24) 255 hob hervor, daß hier ein „eigentümliches geschichtliches Licht“ auf den ganzen Abschnitt fällt. Auch der Hinweis auf die nur vereinzelt Befahrung des Nordozeans durch römische Schiffe (2,1) stellt einen unmittelbaren Gegenwartsbezug her. Vgl. allgemein die sorgfältigen Bemerkungen mit weiteren Beispielen bei Perl (wie Anm. 4) 27. 31.

52) Tac. hist. 5,25,3; detailliert Wolters (wie Anm. 14) 246 ff.; anders: Syme (wie Anm. 12) I 127; Urban (wie Anm. 49) 156.

53) Einen Hinweis auf den auch nach 69 n. Chr. begünstigten Status der Mattiaker gibt möglicherweise Front. Strateg. 2,11,7; vgl. Wolters (wie Anm. 14) 264 ff.; anders Urban (wie Anm. 49) 156. Vielleicht spielt Tacitus' ‚klimatologische‘ Betrachtung sogar auf den Saturninus-Aufstand an (vgl. Suet. Domit. 6,2).

setzt⁵⁴). Der ähnlich gehaltenen Argumentation bezüglich der Nichterwähnung des raetischen Limes im Bereich der Hermunduren (41,1) ist darüber hinaus entgegenzuhalten, daß die von Tacitus berichtete Möglichkeit, die Grenze überall überschreiten zu dürfen, als Betonung der Ausnahme – etwa im Vergleich zu Tac. hist. 4,64,1 – eine Abgrenzung eher schon voraussetzt⁵⁵). Denn daß Tacitus hier aktuelle Verhältnisse im Auge hatte, verdeutlicht der Ausdruck in *splendidissima Raetiae provinciae colonia* ebenso wie die im gleichen Kapitel mit *olim* zeitlich deutlich abgesetzte Anspielung auf die Germanienfeldzüge, der mit *nunc* wieder die aktuelle Gegenwart entgegengesetzt wird⁵⁶). In gleicher Weise findet schließlich auch die historisch weit ausholende Darstellung der markomannischen und quadischen Abhängigkeit (42,1 f.) nach *usque ad nostram memoriam* in *iam* ihren Gegenwartsbezug, wobei inhaltlich die Verhältnisse nach Domitians Donaukriegen festgehalten werden⁵⁷). Als letztes allgemein vorgebrachtes Argument ist noch auf die angebliche Bevorzugung alter und gut bekannter Münzen durch die Germanen, der *serrati* und *bigati*, hinzuweisen, die aufgrund des besseren Metallwertes dieser Münzen – vor allem im Vergleich zu den (wohlgemerkt!) nachneronischen Prägungen – zwar einen wirtschaftlichen Sinn ergeben würde, sich jedoch im Fundspektrum des Freien Germaniens nicht sicher nachweisen läßt⁵⁸). Doch steht gerade diese Bemerkung in einem eindeutig

54) Tac. Germ. 37,5; vgl. dagegen Urban (wie Anm. 49) 156.

55) Dabei muß das von Tacitus verwendete *passim* (*passim et sine custode transeunt*) nicht zwingend örtlich verstanden werden, sondern kann auch auf die Personen bezogen werden („jedermann“; „ohne Ordnung“), womit dann über eine mögliche Grenzziehung nichts gesagt wäre. Geschickt übersetzt Perl (wie Anm. 4) 119: „nach Belieben“. Zur Stelle allgemein: Wolters (wie Anm. 14) 269 f.; anders: Syme (wie Anm. 12) I 127; Urban (wie Anm. 49) 156; Flach (wie Anm. 12) 56 f.

56) In *Hermunduribus Albis oritur, flumen inclutum et notum olim; nunc tantum auditur* (41,2). Eine Parallele findet diese deutliche zeitliche Abgrenzung in Germ. 28,1 f.: *Validiores olim Gallorum res fuisse summus auctorum Divus Iulius tradit; ... manet adhuc Boihaemi nomen signatque loci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus*.

57) *Marcomanis Quadisque usque ad nostram memoriam reges manserunt ex gente ipsorum, nobile Marobodui et Tudri genus: iam et externos patiuntur*. Zur politischen Geschichte Wolters (wie Anm. 14) 270 ff.; einen aktuellen Bezug erkennen auch K. Strobel, Zu zeitgeschichtlichen Aspekten im ‚Panegyricus‘ des jüngeren Plinius: Trajan – „Imperator invictus“ und „novum ad principatum iter“, in: Bamberger Hochschulschriften Heft 11, Bamberg 1985, 21 u. 23; ders., Die Donaukriege Domitians, Bonn 1989, 108; L. F. Pitts, Rome and the German ‘Kings’ on the Middle Danube, JRS 79 (1989) 48 f.; Perl (wie Anm. 4) 243 f. Anders Syme (wie Anm. 12) I 127; Urban (wie Anm. 49) 156; Lund (wie Anm. 4) 222 f.

58) Tac. Germ. 5,3; vgl. Flach (wie Anm. 12) 56 f. Zur Fundmünzenanalyse:

vergleichenden und wertenden Kontext, und es scheint, daß ihr Gehalt weniger in einer faktischen Schilderung als in einer – auf jeden Fall wieder auf die taciteische Gegenwart zielenden – moralisierenden Betrachtung liegt⁵⁹).

Wenn auch aufgrund der oft schwer zu bewertenden Passagen nicht immer gänzlich auszuschließen ist, daß Tacitus an der einen oder anderen Stelle vielleicht doch einmal eine veraltete Position übernommen hat, so weist die Fülle der aktuellen Bezüge unzweifelhaft darauf hin, daß er bei der Abfassung der *Germania* insgesamt die Verhältnisse seiner Zeit im Auge hatte. Eine aktuelle Anspielung im Eingangskapitel der *Germania* fügt sich somit nicht nur in den allgemeinen Kontext der Schrift, sondern sie setzt auch schon gleich am Beginn des Werkes ein entsprechendes Signal⁶⁰). Die Beschreibung Germaniens wird dabei in die jüngste Geschichte, in die letzte erfolgreiche großräumige Ausdehnung des römischen Herrschaftsbereiches eingebunden, und das Wissen um diese Vorgänge wird beim Leser vorausgesetzt und aktiviert. Mit dieser Anspielung auf Agricola und die Eroberung Britanniens rückt die *Germania* aber nicht nur wieder in die Nähe der Tagespolitik, sondern mit ihr kommt auch unverkennbar ein imperialer Anspruch zum Ausdruck. Allerdings ist damit noch nicht gesagt, ob sich dieser Anspruch gegen ein ‚Versagen‘ Domitians richtete oder ob er in die Zukunft wies, die *Germania* in diesem Sinne vielleicht eine ‚Denkschrift‘ mit aufforderndem Charakter an Traian war – oder ob sich Tacitus als gewesener Konsul des Vorjahres gar selbst Hoffnungen machte, die Reihe Caesar und Agricola, d. h. die Reihe der Eroberer ganz Galliens und ganz Britanniens mit der Ger-

H. Chantraine, Die Bedeutung der römischen Fundmünzen in Deutschland für die frühe Wirtschaftsgeschichte, in: K. Düwel/H. Jankuhn/D. Timpe (Hg.), Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa I, (= Abh. Göttingen, Phil.-hist. Kl., Folge 3, Nr. 143), Göttingen 1985, 367 ff., insbes. 374 ff.; R. Wolters/Ch. Stoess, Die römischen Münzschatzfundstellen im Westteil des Freien Germaniens. Ein Beitrag zur Beurteilung des Geldumlaufs im Gebiet zwischen Rhein, Donau und Oder während der ersten beiden Jahrhunderte n. Chr., Münstersche Beiträge zur Antiken Handelsgeschichte 4, Heft 2 (1985) 4 ff. 33 ff. Auch F. Berger, Untersuchungen zu den Fundmünzen der römischen Zeit in Nordwestdeutschland, Diss. Berlin 1992, 76 ff. 85 ff. 102 f. 122 ff. kann für sein Gebiet keine allgemeine Bevorzugung dieser Münztypen feststellen.

59) Vgl. Wolters/Stoess (wie Anm. 58) 36 f.

60) Vgl. etwa Flach (wie Anm. 12) 57, der gerade für den Anfang der Schrift ein solches Signal vermißt. Bemerkenswert für den Aufbau der *Germania* erscheint mir des weiteren, daß auch der zweite Teil der Schrift – nach dem bis dahin überwiegend unhistorischen Referat – mit einer geschichtlichen Betrachtung einsetzt (Kap. 28).

mania omnis fortzusetzen –, zumal keine eindeutigen Hinweise zu erkennen sind, daß Tacitus eine baldige Umsetzung dieses Anspruchs auch wirklich erwartete⁶¹). Betont sei zum Abschluß vielmehr nur noch der Aspekt, daß die Anspielung auf die Taten des Agricola zugleich eine Anspielung auf die Beschreibung eben dieser Taten durch Tacitus ist. Damit wird die *Germania* in eine eigenartige, von Tacitus selbst formulierte Tradition gesetzt, wird beinahe zu einer Fortsetzung des *Agricola*⁶²). Vielleicht wollte Tacitus – gemessen an dem dort ausgedrückten Anspruch – nur das, was Agricola mit den Waffen erreicht hatte, nämlich die Erschließung eines Landes und damit die Sicherung bisher nur vermuteter Kenntnisse, nun für Germanien mit Worten erreichen, also eine möglichst ausführliche und genaue Beschreibung auf aktuellem Stand: *Ita ... rerum fide tradentur* (Agric. 10,1). Da Germanien noch nicht unterworfen und dementsprechend den Römern nicht sicher bekannt war, rechtfertigte sich seine Darstellung darüber hinaus durch *cura*, *ingenium* und *eloquentia*⁶³).

Braunschweig

Reinhard Wolters

61) Zu den verschiedenen Deutungsversuchen der *Germania* vgl. zusammenfassend Timpe (wie Anm. 50) 109 ff.; Perl (wie Anm. 4) 19 ff. Die Auffassung, daß die Schrift eine Aufforderung zur Eroberung Germaniens darstelle, vertrat zuletzt entschieden Perl (wie Anm. 50) 80 ff.; ders. (wie Anm. 4) 21 ff. Zu Überlegungen, ob Tacitus zwischen 101 und 104 n. Chr. Legat der *Germania superior* war (vielleicht machte er sich auch nur Hoffnungen auf diesen Posten?), vgl. Borzsák (wie Anm. 39) 390; R. Syme, Tacitus: Some Sources of his Information, JRS 72 (1982) 68 f.; W. Eck, Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1.–3. Jahrhundert, Bonn 1985, 48.

62) Perl (wie Anm. 4) 15 erkennt eine ähnliche Kontinuität darin, daß die letzte Schlacht Agricolas gegen die Kaledonier, „die britannischen Germanen“, geführt wurde: „Das ist ein Hinweis auf die vergleichbare Lage in Germanien: Dort ist der seit rund zweihundert Jahren andauernde Kampf noch immer nicht entschieden, es fehlt nur ein Mann von hervorragender *virtus*, wie in der Vergangenheit das Beispiel des Germanicus und jüngst eben des Agricola in Britannien gezeigt hatte.“

63) Zur Bedeutung von *ingenium* und *eloquentia* für Tacitus' Werk vgl. neben Agric. 10,1 vor allem dialog. 1,1–2,2 sowie jeweils die einleitenden Bemerkungen Agric. 1,2; 2,1; 3,1; hist. 1,1; ann. 1,2. Zur *eloquentia* bereits D. Flach, Einführung in die römische Geschichtsschreibung, Darmstadt 1985, 206 ff.